

# „EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT SIND DES GLÜCKES UNTERPFAND ...“

AM MITTWOCH, DEM 11. MÄRZ 1964, BEGEHT DIE  
ZWEIGVEREINIGUNG HÖXTER DER HOFFMANN-VON-FALLERS-  
LEBEN-GESELLSCHAFT DIE FEIER IHRES 10-JÄHRIGEN BESTEHENS.  
AUS DIESEM ANLAß SEIEN DEM DICHTER UND GERMANISTEN PROF.  
HEINRICH HOFFMANN-VON-FALLERSLEBEN, DESSEN TODESTAG  
SICH AM 19. JANUAR D.1. ZUM 90. MALE JÄHRTE, WORTE DES  
GEDENKENS GEWIDMET:

Unklar wie das Verhältnis zu überlieferten wertgebundenen Tatsachen wie Nation und Vaterland ist für einen großen Teil der heute lebenden Menschen Deutschlands auch das Verhältnis zum Dichter unserer Nationalhymne. Wenn man jedoch bedenkt, daß „Vaterland“ weder ein parteipolitisch umstrittener Begriff noch Ausdruck reaktionären oder neonazistischen Denkens ist, wenn man sich ferner verdeutlicht, daß vaterländisches Bewußtsein das festeste geistig-sittliche Band ist, welches die Menschen der Bundesrepublik mit den in der sog. „DDR“ lebenden und leidenden Deutschen eint, so gewinnt auch das Bild Hoffmanns von Fallersleben wieder klarere Umrisse.

Zweifellos war es nicht nur Ausdruck patriotischer Gesinnung, sondern auch eine Tat politischer Weisheit, als der erste deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert anläßlich der Verfassungsfeier am 11. August 1922 das „Lied der Deutschen“ zur Nationalhymne des demokratischen Deutschland erklärte und hiermit der schwarz-rot-goldenen Flagge der jungen „Weimarer Republik“ das ergänzende hymnische Symbol gab. Friedrich Ebert besaß ein festes Wissen von der Notwendigkeit jenes Mindestmaßes an Tradition, ohne die auf die Dauer kein Staatswesen bestehen kann. Es gehört zu den lichtereren Seiten der mit so viel Hader und Versäumnissen belasteten „Weimarer Republik“, daß diejenigen ihrer Parteien und Politiker, die auf dem Boden der Verfassung standen, sich zugleich einig waren im Bekenntnis zu jenen Bestandteilen der Tradition, genauer gesagt, der mit 1866/1871 nicht ungültig gewordenen 48-er Tradition, die die Sehnsucht des politisch gewecktesten Teiles unserer Vorfahren im 19. Jahrhundert nach einer uns Deutschen angemessenen Lösung der nationalen Frage und des Verfassungsproblems versinnbildlichten: den Farben Schwarz-Rot-Gold und dem „Deutschlandlied“ des Dichters, dessen wir uns heute erinnern.

Ein vertieftes Wissen um diese inneren Zusammenhänge und eine von Verantwortung getragene Erkenntnis der Notwendigkeit, die wenigen Brücken zwischen den durch tiefe Brüche gekennzeichneten Perioden der jüngsten Geschichte unserer Vaterlandes und seiner Verfassung nicht sinnlos abzubrechen, waren es auch, die den verewigten ersten Bundespräsidenten Theodor Heuß

veranlaßten, am 2. Mai 1952 verbindlich zu erklären, daß das „Lied der Deutschen“ nach wie vor unsere Nationalhymne sei und daß bei öffentlichen Veranstaltungen ihre 3. Strophe gesungen werden solle. Diese Beschränkung auf die 3. Strophe hat nicht nur den Sinn, Aversionen, die sich durch die Anfügung des vom Marschtritt der totalitären Bataillone diktierten Horst-Wessel-Liedes in der Zeit von 1933 bis 1945 gebildet hatten, abklingen zu lassen; vielmehr wurde die 3. Strophe herausgestellt, weil sie der politischen Sehnsucht der Menschen unseres geteilten Vaterlandes den treffendsten Ausdruck verleiht und sie somit in der jetzigen Situation von den drei Strophen die aktuellste ist.

Über den politischen Lyriker Hoffmann von Fallersleben, dessen „Unpolitische Lieder“ (1840 und 1842) dem Verfasser den Verlust der Breslauer Professur einbrachten und die infolge ihrer Zeitgebundenheit heutzutage mehr als Geschichtsquelle denn als Ausdruck gültiger Dichtung von Wert sind, ist der Dichter zahlreicher Natur-, Studenten- und Kinderlieder oft vergessen worden. Diese Gedichte zeichnen sich durch ihre Singbarkeit wie durch den volkstümlichen, volksliedhaft schlichten Ton aus. Nicht oft ist in der deutschen Literatur eine solche Kongruenz von gestalteter Sprache und Musik erreicht worden, wie sie uns in Hoffmanns Kinderliedern entgegentritt. Die weite Verbreitung dieser Lieder hat auch dazu geführt, daß hier der Verfasser völlig hinter seinem Werk zurückgetreten ist. Darin liegt, wenn wir die archaisch-griechische oder die mittelalterliche Auffassung vom Dichtertum zugrundelegen, der ein egozentrisch-namentliches Hervortreten des Dichters - Kennzeichen späterer, „publicity“ süchtiger Zeiten - als Ausdruck lächerlicher Eitelkeit wesensfremd war, das höchste Lob eines Dichters.

So zeigen sich heute viele Besucher Corveys überrascht, wenn ihnen am Grabe des Dichters mitgeteilt wird, all jene bekannten Kinder- und Naturlieder seien nicht Volkslieder, sondern Schöpfungen Hoffmanns von Fallersleben. Außerhalb Deutschlands ist der Dichter heute namentlich oft besser bekannt als in seinem Vaterlande selbst. In den meisten französischen Deutsch-Lehrbüchern finden sich als erste Lieder, die die jungen Franzosen (z. B. in der Partnerschule des König Wilhelm-Gymnasiums zu Arras) in deutscher Sprache vortragen und singen lernen, Hoffmann-Lieder. Ihr schlichter Sprachton und die einprägsamen Melodien machen sie für diese Stufe des Aneignens einer fremden Sprache besonders geeignet. Lieder wie „Treue Liebe bis zum Grabe“, „Nun zu guter Letzt“, „Abend wird es wieder“, „Der Frühling hat sich eingestellt“, „Alle Vögel sind schon da“, „O wie ist es kalt geworden“, „Winter ade“, „Maiglöckchen läutet in dem Tal“, „Wer hat die schönsten Schäflein“, „Schlafe, mein Kindchen, schlaf' ein“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, „Kukuk, Kukuk ruft's aus dein Wald“, „Ward ein Blümlein mir geschenkt“, „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“, „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum“, „Ein Männlein steht im Walde“ - um nur wenige von vielen herauszugreifen - gehören zum bleibenden Bestand deutschen Liedgutes.

Insbesondere gibt es in der Kinderlyrik nur wenig Vergleichbares.

Als Professor für deutsche Sprache und Literatur hat Hoffmann sich hauptsächlich im altdeutschen Bereich hervorgetan, wo sich in jener Frühzeit der Germanistik dem Gelehrten ein reiches, im engeren Sinne philologisches Betätigungsfeld darbot. Die deutsche Philologie verdankt ihm z. B. die Entdeckung des althochdeutschen Ludwigsliedes (1837, in der Bibliothek zu Valenciennes), eine „Geschichte des deutschen Kirchenliedes vor Luther“, wichtige Textausgaben wie die von „Willirams Übersetzung und Auslegung des Hohen Liedes“, von „Althochdeutschen Glossen“, von „Reinecke Vos“ u. a. m. und zahlreiche volkskundliche Sammlungen und Forschungen, insbesondere aus dem schlesischen und aus dem flämischen Bereich. Sprechender Ausdruck von Hoffmanns bibliothekarischer Akribie ist noch heute die von ihm mustergültig geordnete große Corveyer Schloßbibliothek. Der erste Herzog v. Ratibor und Fürst v. Corvey aus dem Hause Hohenlohe-Schillingsfürst konnte feststellen, daß seine mit der Anstellung Hoffmanns als Corveyer Bibliothekar verbundenen Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern in hohem Maße übertroffen wurden. Daraus entwickelte sich über die schon dienstlich gegebene Wertschätzung hinaus eine persönliche Freundschaft zwischen Fürst und Professor.

Die Stadt Höxter, zu deren Bürgern und Vereinen Hoffmann, als er während der letzten 14 Jahre seines Lebens in Schloß Corvey wohnte, manche persönlichen Beziehungen angeknüpft hatte, war gut beraten, als sie dem Dichter im Jahre 1903 an passender Stelle, (wo der Wall ans Corveyer Tor stößt) und in würdiger Form ein Denkmal errichtete. Bis zur Gegenwart hat sie es sich nicht nehmen lassen, in enger Verbindung mit der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft und dem Museumsverein Höxter-Corvey (Hoffmann Zimmer im Corveyer Museum) Werk und Erbe des Dichters zu pflegen. Hiervon kündigt täglich das Rathaus-Glockenspiel.

Helmut Wiesemeyer

Die Bevölkerung der Stadt Höxter und ihre Gäste sind zu der Jubiläumsfeierstunde der Hoffmann-Gesellschaft, die am 11. März um 20.30 Uhr im Städt. Festsaal beginnt herzlich eingeladen! Nach einem Kurzvortrag von Herrn A n d r e e über die Gründung der Zweigvereinigung vor 10 Jahren und einem weiteren Kurzvortrag von Herrn Oberbaurat S a g e b i e l über die Einrichtung und weitere Ausgestaltung des Hoffmann Zimmers im Corveyer Heimatmuseum wird Herr Oberstudienrat Dr. Eichholz mit dem Thema „Die Jahre 1860 bis 1874 im Spiegel des Werkes Hoffmanns von Fallersleben“ den Hauptvortrag halten. Der musikalische Teil der Feierstunde wird von Herrn Musikdirektor L e i p o l d t und von Herrn Kantor H e c k h o f f gestaltet werden.